

Henrike Graber – Stille Augenblicke

Rede zur Ausstellungseröffnung am 03.08.2018

Sehr geehrte Damen und Herren, meine liebe Henrike, verehrter Herr Keusch, liebe Gäste und Kunstfreude: Ich möchte Sie zu unserer heutigen Ausstellungseröffnung der Künstlerin Henrike Graber unter dem Thema „Stille Augenblicke“ hier im Haus der Wissenschaft recht herzlich begrüßen und freue mich, dass Sie so zahlreich erschienen sind.

An diesem heutigen Tag, den 8. März - feiern wir nicht nur diese Vernissage, sondern auch den internationalen Welt Frauen Tag. So beglückwünsche ich jede hier anwesende Frau und motiviere sie darin ihre eigene Stimme zu folgen, sich zu trauen und ihre Botschaft grenzenlos zu vermitteln.

Die Künstlerin Henrike Graber hat das geschafft. Denn mit dieser Ausstellung zeigt sie (sehen wir) erstmalig eine Auswahl ihrer Kunstwerke, die sie in den letzten 10 Jahren geschaffen hat.

Gezeigt werden insgesamt 22 Arbeiten, die eine (ihre) thematische Vielseitigkeit widerspiegeln: Vom Stillleben, Landschaften, Stadtansichten und Menschen. So ist bei allen unterschiedlichen und trennenden Merkmalen der ausgestellten Bilder eine Gemeinsamkeit vorhanden: Die realistische Darstellung von Gegenständen, Objekten, Menschen und Natur. Dabei pendelt die Künstlerin zwischen den Rollen der Regisseurin hin zur unauffälligen Beobachterin und schafft Bilder von stillen und zum Teil gar intimer Momenten.

In ihrer in ihrer künstlerischen Anfangsphase hat die Künstlerin das klassische Stillleben für sich entdeckt. Daher liegt es nahe, ihre Ölbilder in dieser

Schaffensperiode in einen Dialog mit den Stillleben der Alten Meister treten zu lassen. Ähnlich wie im Niederländischen Stillleben stellt Graber trotz ihrer Wirklichkeitsnähe keinen unmittelbaren Alltagsbezug her. Antike Lampen, brennende Kerzen, Uhren und Schmuckkästchen werden von ihr arrangiert und ermöglichen den Betrachter einen authentischen Einblick in die häusliche Welt und Kultur einer vergangenen Zeit. So verwendet die Künstlerin bewusst keine Requisiten des heutigen Alltagslebens. In diesen sorgfältigen Arrangements arbeitet sie immer wieder mit Hell und Dunkel Kontrasten. Der Betrachter sollte neben der Freude über die Pracht des Dargestellten und über die Illusion der Malerei auch eine dezente Botschaft erfahren: Hinter jedem Gegenstand kann eine symbolische Bedeutung stehen, insbesondere jener der Vergänglichkeit ganz nach dem Motto ganz in der Tradition des memento-mori Gedanken: memento mori.

Mit ihrer Kunst hat Henrike Graber die postmoderne Beliebigkeit und Austauschbarkeit der künstlerischen Ausdrucksmittel hinter sich gelassen, um die Rückgewinnung eines neuen Realismus zu erreichen. Neben dieser Wiedergabe bzw. der Wiederbelebung der realistischen und naturalistischen Malweise spielt auch der Blick auf die Wirklichkeit eine wichtige Rolle in der Malerei der Künstlerin. Wir sehen heute nicht mehr nur als real an, was wir mit Händen greifen und mit unseren Sinnen – vor allem augenscheinlich – wahrnehmen können. Als real, wirklich und wahr erkennen wir heute auch das an, was sich hinter der äußeren Erscheinungsform der Gegenstände verbirgt, wir sehen Zusammenhänge, Bezüge und Hintergründe. Nicht nur die uns umgebende reale Welt hat sich dramatisch verändert. Auch unsere Wahrnehmung, unser Für-wahr-Nehmen der Wirklichkeit hat sich gewandelt. Darum machen sich immer mehr Künstler auf die Suche, um sich der realen Welt der Erscheinungen auf neue Weise zu nähern. Die Fotografie wird heute

nicht mehr als konkurrierendes, kunstfremdes oder minderwertiges Medium betrachtet. Sie wird zunehmend als künstlerisches Hilfsmittel verwendet, sie wird als Ausgangspunkt und als Rohmaterial behandelt.

Henrike Graber ist keine Fotografin. Doch wie eine Fotografin beobachtet sie Alltagssituationen und fokussiert mit ihrem scharfen Sinn besondere Situationen. Sie hält Augenblicke fest und gewährt dem Betrachter in ihren Porträts von Kindern und Erwachsenen einen Einblick in einer ihm nicht durchlässigen Szene. Dies gelingt, indem die Künstlerin gezielt eine Perspektive wählt, die Betrachter und das zu betrachtende auf Augenhöhe gebracht werden. (???)

Die abgebildeten Porträtierten treten mit dem Betrachter kaum in einem Dialog. Das möchten sie auch gar nicht. Vielmehr bleibt jeder in seinem Moment ungestört. Die spielenden Kinder und das weinende Mädchen zeigen dies sehr deutlich. Aber auch die tanzenden Frauen, die sich gegenseitig schminken, oder die Frauen auf dem Flohmarkt. Allein Bild „das Mädchen mit der Hand Ihres Vaters“ ist eine direkte Begegnung mit dem Betrachter. Das Mädchen ist selbstbewusst. Ihr Blick sagt deutlich: Ich fühle mich sicher, ich halte die Hand meines Vaters.

In ihren neusten Arbeiten gelingt es der Künstlerin gegenwärtige Themen und Denkweisen anzusprechen. Sie kritisiert die Karriereleiter und den Arbeitsdruck der heutigen Zeit. Burnout und Einsamkeit sind die Folgen. „Die Rennenden Männer“ und „Der Grübelnder Mann“ verdeutlichen hier eine wichtige Botschaft. Vor allem in Bezug auf Wirtschaft und Erfolg thematisiert sie eine aktuell motivierte Auseinandersetzung, in der sie die künstlerischen Möglichkeiten einer Annäherung an die Thematik reflektiert.

Als Wahl-Lübeckerin sind die Stadt Lübeck und die Ostsee der Künstlerin ein offensichtlich ebenso vertrautes Element wie Stillleben und Mensch. In ihren Hafens- und Stadtansichten zeigt sie einen fast nostalgischen stillen Augenblick. Der Künstlerin gelingt es in ihren Ostseebildern, das Wasser nicht nur sichtbar, sondern spürbar zu machen – nicht mit naturalistischer Wiedergabe, sondern mit den Mitteln der Suggestion. Das Meerwasser ist in fortwährender Bewegung. Mal liegt es ruhig da, dann ist es stürmisch bewegt. Es ist aufgewühlt. Vor allem im Bild „das Boot“ schafft die Künstlerin einen stürmischen Moment in einer gefrorenen Stille festzuhalten. Die See ändert in jedem Augenblick ihre Farben. Sie ist grün, blau oder grau, wie geschaffen für eine Malerin, sie spiegelt das Licht der Sonne, und sie glitzert weiß, wenn die Gischt aufschäumt.

In ihrer Malerei geht Henrike Graber von den natürlichen Farbtönen aus und erarbeitet daraus eine Farbigekeit, die ihrem Bild vom Menschen entspricht. Sie ist bemüht, die Farbe in ihrer Stofflichkeit zu malen.

Henrike Grabers Ölbilder strahlen eine lebenswarme Satttheit aus. Sie schafft es in ihren Bildern eine neue Dimension vom realistischen Bild. In ihrer Malerei lässt sie den Betrachter auf verschiedenen Ebenen seine Erkenntnisse gewinnen. Mit gekonnter Pinselführung und einem scharfen Sinn für Beobachtung strahlen Grabers Bilder eine geheimnisvolle und gleichzeitig vertraute Atmosphäre aus, die den Betrachter erreichen und auf sich aufmerksam machen. Sie erwecken in ihm Emotionen, Erkenntnisse und Erinnerungen. Sie legen Zeugnis ab von kreativem Potential der Künstlerin, von ihrer Ideenfülle und von ihrem vom humanistischen Ethos geprägten Gestaltungswillen. Die Künstlerin hat ihre eigene Handschrift gefunden, authentisch, schnörkellos, unverkrampft, gradlinig.

„Stille Augenblicke“ Stille – Augen – Blicke, zeigt jene Augenblicke, die zwischen Kunstwerk und Betrachter etwas ganz besonderes entstehen lassen.

Zahra Hasson